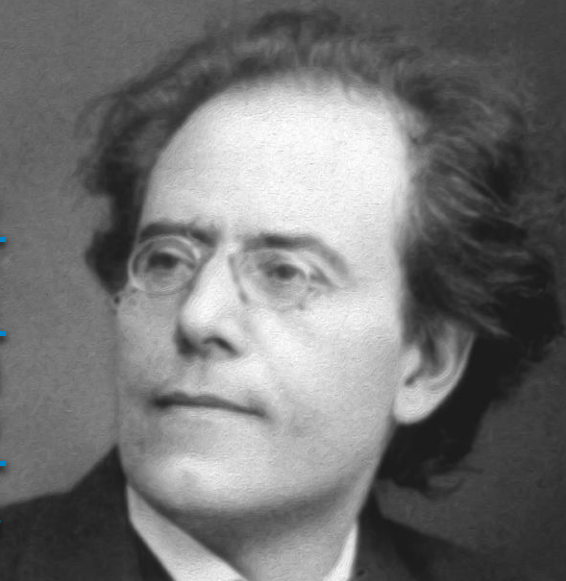


# GUSTAV MAHLER

MUSIKWOCHE  
SETTIMANE MUSICALI

TOBLACH  
DOBBIAICO

13. – 29.07.2024



**DIENSTAG | MARTEDÌ**  
**16.07.2024 | ORE 18.00 UHR**  
SALA GUSTAV-MAHLER-SAAL



© Arcadia Quartet

## Arcadia Quartet & friends

Ana Török, Violine | Violino

Răsvan Dumitru, Violine | Violino

Traian Boală, Bratsche | Viola

Zsolt Török, Cello | Violoncello



# GUSTAV MAHLER

MUSIKWOCHE N SETTIMANE MUSICALI

TOBLACH DOBBIACO

13. – 29.07.2024

---

## PROGRAMM · PROGRAMMA

**Dan Dediu (\*1967): Streichquartett/Quartetto d'archi No. 7  
„Für / per Ulisse“ Beethoven-Études (2020)**

Labirinto del silenzio

Idyll & Dankgesang

Labirinto del Bolero

Moonlight Maze

Fantasia fantomagica sul nome BEETHOVEN

**Hubert Stuppner (1944): Paraphrasen nach Mahlers Liedern /  
Parafrasi su lieder di Mahler**

In diesem Sturm

Vom Tanze

Der Einsame

Vom schönen Tage

Von den Soldaten

-

**George Enescu (1881-1955): Oktett für Streicher in C-Dur / Ottetto  
per archi in do magg., op.7**

1. Très modéré –

2. Très fougeux – Moins vite – 1er Mouvement

3. Lentement – Plus vite – 1er Mouvement

4. Mouvement de Valse bien rythmée

# Zum Programm

## **Dan Dediu: Streichquartett Nr. 7 „Für Ulisse“ Beethoven-Études (2020)**

„Die Idee, das Streichquartett Nr. 7 zu komponieren, entstand auf Initiative des Rotary Clubs Pipera in Zusammenarbeit mit Radio România Muzical für eine Veranstaltung zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven. Ich schrieb das Werk im Jahr 2020, während der Coronavirus-Pandemie, für das bewundernswerte Arcadia Quartett und nannte es Für Ulisse (Beethoven-Etuden) - Streichquartett Nr. 7 op. 171.

Der Titel, der mit einem Augenzwinkern den Titel der berühmten Bagatelle Für Elise paraphrasiert, die Blätter des Quartetts aber dem ewig suchenden Odysseus widmet, ist auch ein Symbol für meine inneren Wanderungen durch die Eingeweide der Beethoven'schen Musik. Die fünf Teile des Werkes sind als Fallstudien konzipiert, die dieselbe Ausgangshaltung einnehmen: die Reise ins Mögliche, in die virtuelle Erkundung von Wegen in bizarre Winkel der Musik Beethovens, die ich aufgreife und in meinen eigenen Ausdruck verwandle. Die Mittel, die sie verwenden, sind melodische Umkehrungen, Wiederholungen und rhythmische Kombinationen, instrumentale Dialoge sowie strukturelle Fusionen und Deformationen.

So verwendet der erste Teil - **Labirinto del silenzio** - Beethoven'sches Material aus der Klaviersonate "Appassionata", aus der "Mondschein"-Sonate, aus der "Ode an die Freude" und aus dem Rondo der Sonate op. 10 Nr. 3, Material, das es auf einen gemeinsamen Nenner bringt - die Komposition mit Pausen. Ich fand heraus, dass es bei Beethoven verschiedene Qualitäten von Pausen und Chorälen gibt, die unterschiedliche Erwartungshorizonte auslösen, und so dachte ich daran, mit diesen Klangfeldern zu "spielen", die einen auf das Thema warten lassen und die Zeit "ziehen" (wie z.B. in der Passage zwischen der Einleitung und dem Auftauchen des Themas I in der Symphonie VII, S.I, oder in der Appassionata-Sonate zu Beginn). Die wenigen 3-4-Noten-Motive habe ich also in eine Soße der Stille "getaucht", aber mit verschiedenen Energiekorridoren. Der Titel Labirinto del silenzio entstand spontan, da es sich um eine Komposition mit Stille handelt. Das Tempo ist presto, und die Stille sind eigentlich leere Klänge, die man nicht hört, die aber da sind, wie Viren, die man nicht sieht, die aber da sind.

Der zweite Teil - **Idyll & Dankgesang** - wechselt zwischen zwei spezifisch Beethoven'schen Welten: dem isorhythmischen Scherzo (wie im Quartett

op. 131) und dem Heiliger Dankgesang aus dem Quartett op. 132. Die beiden Welten verschmelzen allmählich und erreichen nach einer typisch Beethoven'schen Entwicklungsarbeit einen begeisterten Höhepunkt.

Ein weiteres Labyrinth findet sich im dritten Teil, der den Titel **Labirinto del Bolero** - Ravels Tattoo trägt. Hier wird das Motto der Appassionata durch das Motto der Fünften Sinfonie verdoppelt, das zur rhythmischen Begleitung in einer Klangbagatelle wird, die sich die Hülle von Ravels Bolero ausleiht und sie an das Ensemble und das vorgefertigte Material anpasst. Die melodischen Linien sind von der Ode an die Freude und dem Thema I des Klavierkonzerts Nr. 4 abgeleitet, die polytonalen Entgleisungen befinden sich dann im Intervall der unteren Terz, wodurch eine thymotische Dramatisierung des thematischen Inhalts erreicht wird.

Der vierte Teil - **Moonlight Maze** - bildet ebenfalls ein Labyrinth, dessen Kern die "Rune Selene" bildet, das Beethoven-Motiv aus der "Mondschein"-Sonate, das ein wichtiges Sprachelement in meinem Schaffen ist, das ich in verschiedenen Werken verwendet und theoretisiert habe. Der tänzerische Charakter des ersten Abschnitts, der sich einer Melodie aus dem Konzert für Violine und Orchester bedient, diese aber in Richtung eines quasi-folkloristischen Horizonts lenkt und projiziert, wird einer Entwicklung vom tiefen zum hohen Register des "Mondschein"-Motivs weichen, über das sich eine Sirenen-Erscheinung legt, der ich den Titel "Ave Circe" gegeben habe, eine Art - mutatis mutandis - Gounods "Ave Maria" in einem Odysseus-Palimpsest. Der dritte Abschnitt durchläuft das "Fegefeuer" der "Großen Fuge op. 133", um dann mit dem Pizzicato-Mechanismus der ersten Violine wieder aufzutauchen, eingefroren in der obsessiven und hypnotischen Entfaltung der "Mondsonate".

Das Finale - **Fantasia fantomagica sul nome BEETHOVEN** - beginnt mit dem Melogramm von Beethovens Namen und entfaltet ein Rondo-Pastiche nach dem Vorbild der Quartette op. 132 und op. 130 in einem klassisch-romantischen Stil, wobei die Gesten und Entwicklungen der Klaviersonaten op. 81b und op. 90 übernommen werden. Das Finale ist ein Beispiel für unsichtbare Musik: Der musikalische Diskurs ist "durchsetzt" von immer mehr Pausen, alles wird ruinös und hat das ungewöhnliche Zeichen des Pulsierens. Das Rascheln des Umblätterns markiert diesen Übergang der Musik ins Rituelle, in eine Ebene des Symbols, wie ein Flattern des Mondes auf Beethovens Geist.

## **Dan Dediu**

Rumänischer Komponist von hauptsächlich Bühnen-, Orchester-, Kammer-, Chor-, Vokal- und Klavierwerken, die in ganz Europa und anderswo aufgeführt wurden. Dediu studierte an der Musikakademie in Bukarest. Später besuchte er Aufbaustudiengänge bei Francis Burt, Günter Kahowez und Wilhelm Zobl an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien

„Wo passt meine Musik in den Ozean der neuen Musik?

Ich werde eine Antwort wagen. Sicherlich gibt es in unserer intimen Geografie der Stimmungen immer einen kleinen Ort, den wir in Rumänien *râde strigă* (lachender Schrei oder weinendes Lachen) nennen. Das kann man sehr originell finden oder total langweilig, aber ich glaube, es ist die Eingangstür zu meiner Musik. Probieren Sie es einfach aus.

Die Kunst verändert sich heutzutage sehr schnell. Wenn wir die Dynamik dieses Wandels verstehen wollen, müssen wir die Modelle des Kunstverständnisses analysieren. Diese Modelle sind: a) das öffentliche Bild der Kunst und des Künstlers, b) der Inhalt der Kunst, c) die Methode und Haltung, d) die politische Ausrichtung.“

„Dan Dediu.. repräsentiert vielleicht das stärkste Talent der neuen Generation. Ein vielseitiger und raffinierter Geist, ausgedrückt in einer klaren, dynamischen Sprache voller Anspielungen. Seine Kammer- und Sinfoniemusik wird in ganz Europa, den USA und Hongkong gespielt“.

RADIO SUISSE ROMANDE

„Dedius Mikrobemusik springt munter von diesem zu jenem, ergeht sich in phasenverschobenen Repetitionen und wechselt zu einer pointillistischen Sprache a la Webern. Dediu lässt auch eine aktuelle neoexpresive Schreibweise nicht aus, zeigt dabei humorvoll und verbindet seine Stilcollage durch eine wirkungsvolle Kontrastierung der Abschnitte.“

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

## **Hubert Stuppner (1944): Paraphrasen nach Mahlers Liedern**

„In der Musik des 19. Jahrhunderts bezeichnet der Begriff Paraphrase eine Fantasie über beliebte Melodien aus dem gängigen Opernrepertoire, mehr Transkription und Arrangement als originale Komposition.

Im Falle meines Streicher-Oktetts „Mahler-Bilder“ (ein Auftrag des Kronos-Quartetts) handelt es sich um Neupflanzungen abgeschnittener Zweige vom reich an Blättern und Ästen blühenden Stamm des Mahlerschen Werkes, Zweige, die über die Jahre in meiner Erde gewachsen sind und sich autonom entfaltet haben. Es sind also mehr Sprossen von der Art der Mahlerscher Psychogramme als Zitate. Mahlers Musik ist nämlich weniger

Artefakt als emotional beseelter Ausdruck. Die Psyche ist ein kein materielles Organ, ihre Funktion ist die Verarbeitung von Strebungen, Neigungen, Ängsten. Mahlers Musik berührt deshalb so stark, weil sie deutlicher als alle anderen, Innerliches und Unbewusstes verdinglicht, benennt und auf den Punkt bringt. Kunst als Zähmung des Formlosen durch Form.

Der Modus, mit dem Mahler seine inneren Spannungen erdet, „ent-spannt“, erträglich, sogar „schön“ macht, ist ein dreifacher: erstens die Konsonanz, zweitens die Natürlichkeit und drittens die Spontaneität. Konsonanz bedeutet Dur-Moll, Natürlichkeit bedeutet Marsch, Tanz, Lied, und Spontaneität ist Naturlaut und kindlicher Singsang. Mahlers Bildung folgt nämlich nicht akademischen „Mentalitäten“, sondern ergeht sich in spontanen und heftigen „Emotionalitäten“. Diese sind sein Wesen und das seiner Musik. Goethe hat diesen charakterlichen Determinismus einmal so formuliert: „So musst Du sein, dir kannst du nicht entfliehen. So sagten schon die Sibyllen, so die Propheten: Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt“ („Urworte, orphisch“) Die Psychologie erklärt diese Art der Fixierung mit dem Verweis auf die „Archetypen“, die am Grund unserer Psyche lagern. Einige dieser Mahlerschen Urbilder habe ich in den fünf Sätzen als Angst vor Stürmen (die seelischer Natur sind), als Glück der Sonne bei schönem Wetter, als Entsetzen vor dem Krieg und als Metapher des Wandelns im Nebel eines einsamen Mahler paraphrasiert.“

**Hubert Stuppner**, Studium am Konservatorium von Bozen (Klavier und Komposition) und an der Universität Padua. Besuch in mehreren Abständen der Darmstädter Ferienkurse (Kurse von Ligeti, Kagel, Stockhausen, Lachenmann, Xenakis und Schnebel). Assistent an den Analyse-Kursen des „Istituto Musicale Canneti“ in Vicenza. Aufführungen zu den Weltmusiktagen von Bonn, Graz, Sidney. Preisträger in den Wettbewerben von Zwolle, Genf, Braunschweig, Terni. Kompositionsaufträge u. a. von den Donaueschinger Musiktagen, vom Südwestfunk Baden-Baden, vom Staatstheater Stuttgart, vom Deutschen Fernsehen ZDF, von der „Akademie der Künste“ Berlin, von den Salzburger Festspielen, von der „Biennale Venedig“, der „Warschauer Kammeroper“, von den Bühnen Frankfurt a. M. Autor mehrerer Werke für Klavier, sechs Streichquartette, zweier Oratorien, zweier Klavierkonzerte, eines Violinkonzertes, dreier Kammeropern („Totentanz“, „Variété Liberty“ und „Cafe' Eros“) sowie Orchestermusik. Arrangeur von Populärmusik („Folksongs&Folkdances“, „La Chanson francaise“ für Gesang und

Orchester etc.). Vorträge zur zeitgenössischen Musik (u. a. an der „Bayerischen Akademie der Künste“, an den Universitäten München und Graz, „Der Fall Postmoderne“), Mitarbeiter an den „Musikkonzepten“-München. Autor mehrerer Musikbücher, „Mephisto-Walzer“ und „Endzeitsonate“ Regensburg, „Gustav Mahler – Endstation Toblach“, „Oswald von Wolkenstein – Liebe, List und Leidenschaft“, die Liebeslieder Oswalds von Wolkenstein, Bozen, „Ich, der unbekannte Sohn Gustav Mahlers“, Wien!

Hubert Stuppner hat zu den Gustav Mahler Musikwochen Toblach eine besonders intensive Beziehung: als künstlerischer Leiter, Dirigent, Komponist, Referent und Autor. Er feiert heuer seinen 80. Geburtstag.

### **George Enescu: Oktett für Streicher op.7**

George Enescu, mit Bartók gleichaltrig, war ein Wanderer zwischen den Welten des Balkans und Westeuropas. In Rumänien geboren, beim Wiener Konzertmeister Hellmesberger zum Violinvirtuosen ausgebildet, in Paris ab 1895 Kompositionsschüler von Fauré und Massenet, war er im besten Sinne des Wortes ein Kosmopolit – ein Musiker, der die brodelnde Atmosphäre der beginnenden Moderne in eine ganz eigene Sprache umschmolz. In Deutschland gilt Enescu vor allem als einer der großen Geiger des 20. Jahrhunderts, als Solist, Lehrer (unter anderem von Yehudi Menuhin). Franzosen dagegen würden nicht zögern, ihn zu den originellsten Komponisten des 20. Jahrhunderts zu zählen. Neben Volksmelodien seiner Heimat und Einflüssen der orthodoxen Kirchenmusik hat er das Wien der Brahmszeit und das Paris des Fin de siècle in seiner Musik zur Synthese gebracht – und dabei Streicherklänge erfunden, die man als geradezu visionär bezeichnen muss.

Das Oktett von 1900, der Geniestreich des 19-jährigen Enescu, ist das Schlüsselwerk dieses individuellen Stils. Es mag angesichts von Entstehungszeit und -ort nicht verwundern, dass es monumentale Dimensionen angenommen hat. Mit mehr als 40 Minuten Spieldauer ist es ein Gegenstück zur Pariser Sinfonik jener Epoche, zur Orgelsinfonie von Saint-Saëns und zur Franck-Sinfonie. Auf seine Art spiegelt es das Paris der „Grands Boulevards“ und der Weltausstellungen wider – die unersättliche Neugier der Metropole.

Schon die Grundidee des Werkes ist „parisien“: die üblichen vier Sätze eines spätromantischen Kammermusikzyklus – Hauptsatz, Scherzo, Adagio und Finale -, sind so zusammengeschweißt, dass eine einzige Monumentalform entsteht. Wie in den Prototypen dieser „Mehrsätzigkeit in der Einsätzigkeit“, etwa dem Klavierquintett von César Franck, hat auch



Enescu sein Hauptthema mottoartig zwischen alle Teilsätze eingeschaltet. Es schwebt gleichsam über dem Ganzen, und die Momente seiner Wiederkehr sind die poetischen Wendepunkte der Form.

Im Vorwort zur Partitur kam Enescu auf diese formale Eigenart zu sprechen: „Dieses **Oktett** ist ein zyklisches Werk mit einer Besonderheit: in klassischer Viersätzigkeit angelegt, gehen seine vier Sätze unmittelbar ineinander über, so dass ein einziger Sinfoniesatz entsteht. Seine Abschnitte folgen den Regeln einer allerdings erheblich erweiterten Sonatenhauptsatzform.“

Im Vorwort erwähnte Enescu außerdem den Grad an kontrapunktischer Verflechtung, den die acht Stimmen erreichen: „Man sollte bei der Aufführung nicht allzu sehr auf gewissen kontrapunktischen Kunstgriffen beharren, um den wesentlichen thematischen und melodischen Elementen Raum zur Entfaltung zu lassen.“ In der Tat sind weite Teile des Werkes mit einer Art kontrapunktischer Grundierung unterlegt, einem polyphonen Gewebe, aus dem die „singenden Passagen“, wie sie Enescu nannte, hervortreten sollen. Darum hob er die jeweilige Hauptstimme in der Partitur hervor, ähnlich dem Verfahren, das Alban Berg und Arnold Schönberg in einigen ihrer Werke anwandten.

## Zu den Interpreten

### Arcadia Quartet

Als Gewinner des Internationalen Kammermusikwettbewerbs Hamburg im Jahr 2009, des Wigmore Hall International String Quartet Competition in London im Jahr 2012 und des Osaka International Chamber Music Competition im Jahr 2014 etabliert sich das Arcadia Quartet schnell als eines der aufregendsten Streichquartette seiner Generation. Das Quartett wurde 2006 an der Gheorghe-Dima-Musikakademie in Rumänien gegründet. Es trat weltweit auf und trat u.a. beim Budapester Frühlingsfestival, beim George Enescu International Festival, beim Silver Lyre International Festival in St. Petersburg, beim Aldeburgh Festival, in der Alten Oper in Frankfurt, im Wiener Musikverein, Berliner Konzerthaus, Concertgebouw in Amsterdam, Wigmore Hall in London und unternimmt ausgedehnte Touren durch das Vereinigte Königreich und Japan.

Das Quartett gab sein Debüt bei BBC-Radio 3 mit einem Rundfunkkonzert aus der Wigmore Hall im März 2015 und wurde im April 2015 zum

Quartet-in-Residence im renommierten Centrul National de Arta Tinerimea Româna in Bukarest ernannt, um dort sechs Konzerte zu geben, ausgestrahlt vom Rumänischen Rundfunk. Das Arcadia Quartet veröffentlichte 2009 seine Debüt-CD, eine Aufnahme von Werken von Mendelssohn und Brahms, die von der Kritik hoch gelobt wurde. Im Oktober 2013 erschien eine Aufnahme von Janáček's Quartetten Nr. 1 und 2. Die Sunday Times lobte „eine Schönheit, die das Herz durchdringt“ und fügte hinzu, dass „beide Werke von dem feinen jungen rumänischen Quartett mit brennender Intensität gespielt werden“.

Mit Chandos Records ist ein außergewöhnliches Projekt in Arbeit: die Aufnahme aller 17 Streichquartette von Mieczysław Weinberg. Der erste Band wurde im Januar 2021 veröffentlicht und vom BBC Music Magazine in die Kategorie „Beste Kammermusikaufnahmen“ der bisher besten klassischen Alben des Jahres 2021 aufgenommen. Außerdem erhielt er den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Der zweite Band erschien im Mai 2022 und erhielt 5-Sterne-Rezensionen vom Limelight Magazine, vom BBC Music Magazine und der Sunday Times und wurde von letzterer auch zu einem der besten Alben des Jahres 2022 gekürt.

Der dritte Band erschien Ende März 2023 und wurde im August vom Diapason Magazine mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet.

## **& friends**

Mit über fünfhundert Konzerten in seinem Lebenslauf gilt **Vlad Răceu** als einer der erfolgreichsten Geiger seiner Generation. Vlad studierte bei seinem Vater und setzte sein Studium an der Musikakademie „Gherghe Dima“ in Cluj-Napoca fort. Zu seinen Mentoren gehörten Victoria Nicolae, Liviu Prunaru, Sherban Lupu, Gabriel Croitoru, Silvia Marcovici und David Grimal. Nach seinem Masterabschluss blieb er als Lehrer an der Musikakademie und gab Meisterkurse in Rumänien und der Republik Moldau.

**Roxana Oprea** begann ihr Studium in Rumänien an der Kunsthochschule von Târgu Mureş unter der Leitung von Szekely Levente und Valeriu Maior. Später schloss sie ihr Studium an der Nationalen Musikuniversität in Bukarest ab, wo sie bei den Professoren Ioana Croitoru und Gabriel Croitoru studierte. Weitere Persönlichkeiten, die ihre musikalische Reise beeinflusst haben, sind Liviu Prunaru, Wolfgang Klos, Adrian Butterfield, Devich Sandor und das Belcea Quartet.

Der Bratschist **Mihai Oşvat** stammt aus Cluj-Napoca, dem kulturellen Zentrum Siebenbürgens. 2006 gründete er das Eufonia String Quartet. Das Eufonia SQ trat in den meisten großen Städten Rumäniens auf und ihre Konzerte fanden großen Anklang. Als Mitglied dieses Ensembles besuchte er Meisterkurse bei weltbekannten Kammermusikern: dem Belcea SQ, Jerry Horner (Fine Arts SQ), Radu Nagy (Lipatti Trio), Marcin Sieniawski (Szymanowsky SQ), Sandor Devich (Bartok SQ) und viele andere.

**Ştefan Cazacu**, akademische Musikstudien in Bukarest und Wien sowie Preise bei verschiedenen nationalen und internationalen Wettbewerben. In Konzerten wurde Ştefan Cazacu auf wichtigen europäischen Bühnen gefeiert, wie dem Musikverein und dem Konzerthaus – Wien, der Philharmonie in Paris, dem Konzerthaus und der Philharmonie in Berlin, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Auditorium Parco della Musica – Rom, den Philharmonikern in Skopje, Sofia, Belgrad.

# Note d'ascolto

## Dan Dediu: Quartetto per archi n. 7 "Per Ulisse" Beethoven-Études (2020)

"L'idea di comporre il Quartetto per archi n. 7 è nata su iniziativa del Rotary Club Pipera in collaborazione con Radio România Muzical in occasione del 250° anniversario della nascita di Ludwig van Beethoven. Ho scritto l'opera nel 2020, durante la pandemia, per lo straordinario Quartetto Arcadia e l'ho intitolata "Per Ulisse" (Beethoven Études) - Quartetto per archi n. 7 op. 171.

Il titolo, che parafrasa con una strizzatina d'occhio il titolo della famosa bagatella "Per Elisa", è dedicato ad Ulisse in perenne cerca di qualcosa ed è anche simbolo del mio vagabondaggio interiore nelle viscere della musica di Beethoven. Le cinque parti dell'opera sono concepite come una sorta di "case study" che hanno la stessa posizione di partenza: il viaggio nel possibile, nell'esplorazione virtuale di percorsi in angoli bizzarri della musica di Beethoven, che io riprendo e trasformo secondo i miei canoni. I mezzi utilizzati sono inversioni melodiche, ripetizioni e combinazioni ritmiche, dialoghi strumentali, nonché fusioni e deformazioni strutturali.

Così la prima parte - **Labirinto del silenzio** - utilizza materiale beethoveniano dalla sonata per pianoforte "Appassionata", dalla sonata "Al chiaro di luna", dall'"Inno alla gioia" e dal Rondò della Sonata op. 10 n. 3 - materiale che porta a un denominatore comune: la composizione con gli intervalli. Ho scoperto che in Beethoven ci sono diverse qualità di intervalli e corali che innescano diversi orizzonti di attesa, e così ho pensato di provare a usare questi suoni in modo diverso che lasciano intuire il tema che "si tira per le lunghe" (come nel passaggio tra l'introduzione e l'emergere del Tema I nella Sinfonia VII, S.I, o nella Sonata Appassionata all'inizio). Così ho "immerso" i pochi motivi di 3-4 note in una sfera di silenzio, ma con diversi corridoi energetici. Il titolo Labirinto del silenzio è nato spontaneamente, in quanto si tratta di una composizione contrassegnata dal silenzio. Il tempo si è presto, ma i silenzi sono in realtà suoni vuoti che non si sentono ma ci sono, come dei virus che non si vedono, ma che ci sono.

La seconda parte - **Idyll & Dankgesang** - alterna due mondi specificamente beethoveniani: lo Scherzo isoritmico (come nel Quartetto op. 131) e il movimento "Heiliger Dankgesang" del Quartetto op. 132. I due mondi si fondono gradualmente e culminano in una melodia tipicamente beethoveniana.

Un altro labirinto si trova nella terza parte, intitolata **Labirinto del Bolero** - Il tatuaggio di Ravel. Qui il motto dell'Appassionata viene raddoppiato dal motto della Quinta Sinfonia, che diventa l'accompagnamento ritmico in una bagatella sonora che prende in prestito l'involucro del Bolero di Ravel e lo adatta all'ensemble ed al materiale prefabbricato. Le linee melodiche derivano dall'Inno alla gioia e dal Tema I del Concerto per pianoforte e orchestra n. 4.

Anche la quarta parte - **Moonlight Maze** - forma un labirinto, il cui nucleo è la "Runa Selene", il motivo beethoveniano della Sonata "Al chiaro di luna", che è un elemento linguistico importante nel mio lavoro, che ho utilizzato e teorizzato in diverse opere. Il carattere danzante della prima sezione si avvale di una melodia del Concerto per violino e orchestra, ma la indirizza e la proietta verso un orizzonte quasi folkloristico. Ben presto lascerà il posto ad una melodia che dal registro grave va a quello acuto del motivo del "Chiaro di luna", a cui si sovrappone un'apparizione di una sirena, a cui ho dato il titolo di "Ave Circe", una sorta - mutatis mutandis - dell'"Ave Maria" di Gounod in un "palinsesto ulissiano". La terza sezione attraversa il "purgatorio" della "Grande Fuga op. 133", per poi riapparire con il pizzicato del primo violino, congelato nello svolgimento ossessivo e ipnotico della "Sonata al chiaro di Luna".

Il finale - **Fantasia fantomagica sul nome BEETHOVEN** - dispiega un rondò-pastiche sul modello dei quartetti op. 132 e op. 130 in uno stile classico-romantico, adottando forme e strutture delle sonate per pianoforte op. 81b e op. 90. Il finale è un esempio di musica invisibile: il discorso musicale è "intervallato" da sempre più pause, assume forme impetuose e porta il segno insolito della pulsazione. Il fruscio voltando la pagina segna la transizione dal musicale al rituale, assumendo qualcosa di simbolico, come lo svolazzare della luna sullo spirito di Beethoven.

## **Dan Dediu**

Compositore rumeno di opere prevalentemente teatrali, orchestrali, da camera, corali, vocali e pianistiche, eseguite in tutto il mondo. Dediu ha studiato all'Accademia di Musica di Bucarest. Ha frequentato corsi post-laurea con Francis Burt, Günter Kahowez e Wilhelm Zobl presso l'Università di Musica e Arti Figurative di Vienna.

"Dove si colloca la mia musica nell'oceano della nuova musica?"

Azzarderò una risposta. Sicuramente c'è sempre un piccolo posto nei nostri anche più intimi stati d'animo, che in Romania chiamiamo *râde strigă* (urlo che ride o pianto che ride). Potete trovarlo molto originale o totalmente

noioso, ma credo che sia la porta d'accesso alla mia musica. Provare per credere!

L'arte sta cambiando molto velocemente al giorno d'oggi. Se vogliamo capire la dinamica di questo cambiamento, per comprendere l'arte bisogna analizzare i seguenti modelli: a) l'immagine pubblica dell'arte e dell'artista, b) il contenuto dell'arte, c) il metodo e l'atteggiamento, d) l'orientamento politico”.

### **Hubert Stuppner (1944): Parafrasi su lieder di Mahler**

Nella musica del Novecento il concetto di parafrasi descrive una fantasia su melodie note del repertorio operistico, oggi giorno parafrasi denota invece una composizione che è più trascrizione che arrangiamento.

Nel caso del mio Ottetto “Mahler-Bilder” (una commissione del Quartetto Kronos) si tratta, in senso metaforico, di una “piantagione” di rami tagliati dal rigoglioso albero Mahleriano, ricco di germogli e foglie, che si è sviluppata nel corso degli anni nel mio orticello compositivo. Rappresentano una specie di mutazioni che – tradotte nel linguaggio musicale – sono brevi psicogrammi derivati dal mondo psicologico del grande compositore. La musica di Mahler non è artefatto ma vitale linguaggio dell’anima. E la psiche, secondo Freud, non è un organo materiale, ma interpretativo delle pulsioni, aspirazioni, inclinazioni e paure ancestrali.

Le modalità con le quali Mahler distende e armonizza le sue tensioni sono in primo luogo la consonanza, in secondo la naturalezza e in terzo luogo l'immediatezza e concretezza dei suoni. Per consonanza lui intende il sistema maggiore-minore, per naturalezza la marcia, il Lied e in generale la semplice cantabilità. La sua concezione della musica non è basata su delle “mentalità” accademiche, ma su delle forti “emozionalità” interiori. Già Goethe l’aveva descritta come un’intensa e istintiva necessità di esprimersi ricorrendo al raffronto orfico dei “concetti primordiali”, di quella urgenza che costringe l’individuo a caratterizzarsi nella vita e nell’arte; “Devi essere esattamente così, non puoi fuggire da te stesso. Questo lo sapevano già le Sibille e i Profeti. E nessun tempo, nessuna forza sarà in grado di frantumare questa innata forma”.

Alcuni di tali archetipi mahleriani li ho descritti nei cinque movimenti dei “Mahler-Bilder” (Quadri Mahleriani): la disgrazia nelle tempeste, la felicità nel ritorno del bel tempo, il terrore delle guerre, il cammino del solitario nella nebbia, la gioia nelle giornate serene.

(Hubert Stuppner)

**Hubert Stuppner** ha studiato pianoforte e composizione al Conservatorio di Bolzano e Lettere all'Università di Padova (Laurea in Storia della Musica con una tesi su Brahms). Ha seguito a più riprese i Corsi Estivi Internazionali di Darmstadt, in particolare i seminari di Ligeti, Kagel, Stockhausen e Xenakis. Docente al Conservatorio di Bolzano vince nel 1981 un concorso per titoli per l'incarico di direzione nel Conservatorio di Bolzano. Inizia la carriera di compositore con due importanti segnalazioni conseguite nel 1973 contemporaneamente ai concorsi di Zwolle e Bilthoven (Gaudeamus).

Per molti anni è stato direttore artistico e presidente della giuria del Concorso internazionale di pianoforte "F. Busoni" nonché membro di giuria in altri concorsi musicali nazionali e internazionali.

Ha avuto esecuzioni e commissioni da vari festival europei, dal "Festival di Salisburgo", dai "Donauschinger Musiktage", dalla Biennale di Venezia, da "Wien Modern", dal "Cantiere musicale Montepulciano", dalla Televisione Tedesca. Fra le orchestre, che hanno eseguito sue opere, ci sono l'Orchestra del Teatro Comunale di Firenze, l'Orchestra del Teatro Regio di Torino, l'Orchestra "Toscanini" di Parma, i "Wiener Symphoniker", l'Orchestra "Mozarteum" di Salisburgo, l'Orchestra Bayerischer Rundfunk, l'Orchestra "Gustav Mahler Jugendorchester", l'Orchestra di Radio France, l'Orchestra di Montpellier, di Baden-Baden, Brema, Francoforte, Opera di Stoccarda, RSO di Berlino, del Teatro Colon, Opera da camera di Varsavia, delle orchestre regionali italiane da Padova ai Pomeriggi Musicali di Milano. Ha conseguito premi per sue opere: nel Concorso „Schnittger“ di Zwolle (1°Premio, 1976), nel Concorso della Filarmonica Umbra (1°Premio per l'opera lirica Totentanz, 1978), nel Concorso „E. Ansermet“ di Ginevra (Balletto per orchestra, Presidente della giuria G. Petrassi, 2°Premio, 1984) Numerose sono le commissioni ricevute da artisti ed enti internazionali: dal Quartetto Kronos, dall'Orchestra della radio Austriaca (1° Concerto per pianoforte e orchestra), dall'Orchestra di Baden-Baden (2° Concerto per pianoforte e orchestra), dal Festival "Mahler" (Capriccio Viennese per violino e orchestra), dal Festival di Salisburgo, dal Teatro d'opera di Stoccarda.

### **George Enescu – Ottetto in do maggiore per archi op. 7**

George Enescu, coetaneo di Bartók, fu un viaggiatore tra i mondi dei Balcani e dell'Europa occidentale. Nato in Romania, formatosi come virtuoso del violino con il *Konzertmeister* viennese Hellmesberger e studente di composizione di Fauré e Massenet a Parigi dal 1895, era un cosmopolita nel senso migliore del termine - un musicista che ha fuso l'atmosfera

incandescente della prima età moderna in un linguaggio tutto suo. In Germania, Enescu è considerato uno dei grandi violinisti del XX secolo, sia come solista che come insegnante (tra gli altri, di Yehudi Menuhin). I francesi, invece, non esiterebbero a classificarlo tra i compositori più originali del XX secolo. Oltre alle melodie popolari della sua patria e alle influenze della musica ecclesiastica ortodossa, egli sintetizzò nella sua musica la Vienna dell'epoca di Brahms e la Parigi del Fin de siècle, inventando suoni d'archi che possono essere definiti visionari.

Completato nel 1900 e pubblicato quattro anni più tardi, l'**Ottetto per archi op. 7** di George Enescu, allora aveva 19 anni, è considerato uno dei lavori più significativi scritti per questa formazione strumentale. L'opera è una combinazione tra il linguaggio musicale del periodo tardo-romantico e la scrittura polifonica che tanto affascinava il compositore rumeno; è dedicata a André Gedalge, uno degli insegnanti di Enescu al Conservatorio di Parigi, e si articola in quattro sezioni distinte i cui temi ricorrenti creano un unico e complesso movimento sinfonico. Possiamo considerare il primo movimento come un'esposizione, i due movimenti interni come lo sviluppo e l'ultimo come una ricapitolazione.

L'ampio tema principale del movimento di apertura verrà riproposto ciclicamente e rappresenta il "fil rouge" che lega tutta la composizione; è seguito da un episodio in fugato e da altri spunti melodici che arricchiscono la partitura. Riappare ancora il tema principale variato diverse volte e poi ripreso sommestamente dal primo violino.

Il secondo è un movimento animato, come suggerisce il titolo, ed è caratterizzato da figure ritmiche derivate dal tema principale del primo movimento; la musica diminuisce d'intensità passando direttamente alla sezione successiva.

Il terzo movimento è un bellissimo episodio dal carattere intimo, misterioso come un notturno. I violini eseguono una melodia cullante ed espressiva che si unisce al ciclico tema principale, il cui riecheggiare conduce all'attacco del movimento finale.

L'episodio finale fortemente contrappuntistico riunisce tutti i temi apparsi in precedenza; la conclusione è brillante e affermativa.



# Gli interpreti

## Arcadia Quartet

Vincitore del Concorso internazionale di musica da camera di Amburgo nel 2009, del Concorso internazionale per quartetto d'archi della Wigmore Hall di Londra nel 2012 e del Concorso internazionale di musica da camera di Osaka nel 2014, il Quartetto Arcadia si sta rapidamente affermando come uno dei quartetti d'archi emergenti della sua generazione. Il quartetto è stato fondato nel 2006 presso l'Accademia di Musica Gheorghe Dima in Romania. Si è esibito in tutto il mondo, tra cui il Festival di Primavera di Budapest, il Festival Internazionale George Enescu, il Festival Internazionale della Lira d'Argento di San Pietroburgo, il Festival di Aldeburgh, la Alte Oper di Francoforte, il Musikverein di Vienna, la Konzerthaus di Berlino, il Concertgebouw di Amsterdam, la Wigmore Hall di Londra e ha effettuato numerose tournée nel Regno Unito e in Giappone. Il quartetto ha debuttato su BBC Radio 3 con un concerto trasmesso dalla Wigmore Hall nel marzo 2015 ed è stato nominato Quartet-in-Residence al prestigioso Centrul National de Arta Tinerimea Româna di Bucarest nell'aprile 2015 dove ha tenuto sei concerti, trasmessi dalla Radio rumena. Il Quartetto Arcadia ha pubblicato il suo primo CD nel 2009, una registrazione di opere di Mendelssohn e Brahms, molto apprezzata dalla critica. Nell'ottobre 2013 è stata pubblicata una registrazione dei Quartetti n. 1 e n. 2 di Janáček - il Sunday Times ne ha elogiato "la bellezza che trafigge il cuore" e ha aggiunto che "entrambe le opere sono interpretate con intenso realismo dall'ottimo giovane quartetto rumeno".

Un progetto straordinario è stato realizzato con Chandos Records: la registrazione di tutti i 17 quartetti per archi di Mieczysław Weinberg. Il primo volume è stato pubblicato nel gennaio 2021 ed è stato inserito dalla rivista BBC Music Magazine nella categoria "Best Chamber Music Recordings" dei migliori album di musica classica del 2021. Weinberg Volume 1 ha ricevuto il premio della critica discografica tedesca nella primavera del 2021.

Il secondo volume è stato pubblicato nel maggio 2022 e ha ricevuto recensioni a 5 stelle da Limelight Magazine, BBC Music Magazine e Sunday Times, quest'ultimo lo ha anche nominato uno dei migliori album del 2022. Il terzo volume è stato pubblicato alla fine di marzo 2023 e ha ricevuto il Diapason d'Or dalla rivista Diapason.

## **& friends**

Con oltre cinquecento concerti nel suo curriculum, **Vlad Răceu** è considerato uno dei violinisti di maggior successo della sua generazione. Vlad ha studiato con il padre e ha proseguito gli studi presso l'Accademia musicale "Gherghe Dima" di Cluj-Napoca. Tra i suoi mentori figurano Victoria Nicolae, Liviu Prunaru, Sherban Lupu, Gabriel Croitoru, Silvia Marcovici e David Grimal. Dopo aver conseguito il master, ha continuato a insegnare presso l'accademia musicale e ha tenuto diverse masterclass in Romania e nella Repubblica Moldova.

**Roxana Oprea** ha iniziato gli studi in Romania presso l'Accademia di Belle Arti di Târgu Mureş sotto la guida di Szekely Levente e Valeriu Maior. Ha completato gli studi presso l'Università Nazionale di Musica di Bucarest, dove ha studiato con i professori Ioana Croitoru e Gabriel Croitoru. Altre personalità che hanno influenzato il suo percorso musicale sono Liviu Prunaru, Wolfgang Klos, Adrian Butterfield, Devich Sandor e il Quartetto Belcea.

Il violista **Mihai Oşvat** viene da Cluj-Napoca, il centro culturale della Transilvania. Ha fondato il Quartetto d'archi Eufonia nel 2006. L'Eufonia SQ si è esibito con successo nelle principali città della Romania. Come membro di questo ensemble, ha partecipato a diverse masterclass con musicisti da camera di fama mondiale: il Belcea SQ, Jerry Horner (Fine Arts SQ), Radu Nagy (Lipatti Trio), Marcin Sieniawski (Szymanowsky SQ), Sandor Devich (Bartok SQ) e molti altri.

**Ştefan Cazacu**, studi musicali accademici a Bucarest e Vienna e premi in vari concorsi nazionali e internazionali. Il violoncellista si esibisce con successo nei maggiori teatri europei quali il Musikverein e la Konzerthaus di Vienna, la Philharmonie di Parigi, la Konzerthaus e la Philharmonie di Berlino, la Elbphilharmonie di Amburgo, l'Auditorium Parco della Musica di Roma e con le orchestre filarmoniche di Skopje, Sofia, Belgrado.

***Nächstes Konzert / Prossimo concerto***  
*Mittwoch / mercoledì 17.07., ore 18.00 Uhr*  
*Sala Gustav Mahler Saal*

Mahler Orchestra Toblach  
Sybille Werner, Dirigentin/Direttora  
Yuki Serino, Violine/Violino

Direzione artistica: Dr. Josef Lanz

In collaborazione con



---

Die 44. Gustav Mahler Musikwochen stehen unter der Schirmherrschaft  
des italienischen Staatspräsidenten Sergio Mattarella.

La 44esima edizione delle Settimane Musicali Gustav Mahler  
è sotto l'Alto Patronato del Presidente della Repubblica Sergio Mattarella.

Toblach - Dobbiaco



Gemeinde der Drei Zinnen  
Comune delle Tre Cime



REGIONE REGION



TRENTINO TRENTINO  
ALTO ADIGE SÜDTIROL



[gustav-mahler.it](http://gustav-mahler.it)

#gustavmahlermusicweeks1981  

gefördert von  
Stiftung Fondazione  
Sparkasse  
sostenuto da

**alperia**

 **Raiffeisen**

 **ZELGER**  
Ihre Hörspedition



Cultural Partner

